



Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni d. J. dem ordentlichen Professor des zivilgerichtlichen Verfahrens und des Handels- und Wechselrechtes an der Universität Graz, Regierungsrathe Dr. Johann Blaschke, aus Anlaß seines bevorstehenden Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen Wirksamkeit in der Wissenschaft und im Lehramte den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Juli.

Am 30. Juni l. J., 11 Uhr vormittags, ist in der Ortschaft Gora im Gerichtsbezirke Reifnitz, politischer Bezirk Gottschee, auf eine bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich griff, daß binnen zwei Stunden 10 Wohn- und Wirthschaftsgebäude sammt Einrichtungsstücken, Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, Kleidung und Lebensmitteln ein Raub der Flammen geworden sind. Der Gesamtschaden wird auf mehr als 6000 fl. veranschlagt. Die Nothlage dieser durch die Feuersbrunst so arg heimgesuchten Bewohner von Gora ist um so empfindlicher, als von den zehn Beschädigten nur drei ihren Besitzstand afficiriert hatten.

Der Herr Landespräsident hat sich in Anbetracht dessen bestimmt gefunden, eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande zugunsten der Beschädigten zu veranstalten.

Die Wahluniederlagen der Minister.

Die Organe der Linken stellen als ein überraschendes und vielsagendes Symptom der gegenwärtigen Wahlbewegung die von den Ministern erlittenen Niederlagen hin. In der That haben auch vier Minister ihre Sitze verloren. Sämmtliche Rathgeber der Krone, welche von diesem Schicksale ereilt wurden, waren zugleich Rathgeber und Vertrauensmänner der Verfassungspartei. Sie haben alle zur Durchführung der liberalen Grundsätze beigetragen. Keiner derselben

ist den Prinzipien ungetreu geworden, denen er bei der Uebernahme der Geschäfte gehuldigt hat. Sehen wir nun davon ab, daß der Handelsminister sein Mandat infolge der neuen Parteiconstellation in Mähren eingebüßt hat, so sind den drei anderen Ministern, welche hier in Frage kommen, die Sitze von der Verfassungspartei selbst entwunden worden. Der oberösterreichische Großgrundbesitzer beilegte sich, dem Dr. Groß nach seiner Niederlage in Wels das Mandat anzubieten und zu übertragen, welches bisher von dem Freiherrn v. Horst in gewiß würdiger, dem Staate höchst erspriesslicher Weise ausgeübt wurde. In Leibnitz zog die Mehrheit der Wählerschaft einen jungen Sprossen der Fortschrittspartei dem Unterrichts- und Cultusminister v. Stremayr vor, dessen Wirken mit der Verfassung und den Einrichtungen unseres Staates aufs innigste verknüpft ist.

Die Organe der Verfassungspartei suchen für diese „überraschenden“ Erscheinungen nach Erklärungsgründen und führen sie auf die Mißstimmung, auf die Opposition der Wählerschaft, sei es gegen die Occupation zurück, sei es gegen den Verlauf, welchen die Wahlbewegung in verschiedenen Kronländern angenommen und für welche die Minister zur Verantwortung gezogen werden sollten. Wir müssen indessen offen bekennen, daß uns das Schicksal, von dem ein Theil der Minister in den liberalen Wahlbezirken betroffen wurde, weder überrascht noch zur Ausforschung anderweitiger Erklärungsgründe veranlaßt hat, als welche aus dem ganzen bisherigen Verhalten der Verfassungspartei resultieren. Seitdem diese Partei am Ruder ist, bekämpft sie mit Vorliebe und Glück ihre eigenen Vertrauensmänner. Wer sich einmal ihren Diensten weicht, kann auf ihre Gegnerschaft rechnen. Das ist das charakteristische Merkmal der Männer, welche die Linke formieren, seit ihrem Eintreten in die Volksvertretung, und diesem blieben sie von der Epoche Schmerling bis heute treu. Die Wählerschaft acceptiert selbstverständlich die Ideenrichtung und Kampfsmethode der Abgeordneten. Sie folgt nur ihrem Beispiel, indem sie jeden, welcher auf der Ministerbank der Verfassung und ihrem Anhang Dienste geleistet hat, ohne Erbarmen proscriviert. Die Wähler der Inneren Stadt Wien, jene des Wahlkreises von Leibnitz und die oberösterreichischen Großgrundbesitzer setzen nur das Werk fort, welches die Verfassungspartei im Reichsrathe noch zur Zeit ihrer unumschränkten Herrschaft begonnen. War sie nicht seit Jahren unablässig bemüht, das liberale

Kabinet zu stürzen? Verfolgte sie es nicht auf Tritt und Schritt? Verbanden sich ihre Fractionen nicht häufig mit den Merikalen und der Rechtspartei zu einem gemeinsamen Sturm auf die Ministerbank? Und wem sind denn die letzten Tage des Kabinetts Auersperg aus der Erinnerung verschwunden, in welchen der Kampf der Linken gegen dieses gewiß auch in ihren Augen ganz unbedächtige Kabinet in persönliche Angriffe ausartete, welche unter dem Beifall der Gallerien den verfassungstreuen Ministern zugeschiebert wurden. Und vergißt man denn, daß die Linke mit einer Ungeduld den Rücktritt des Fürsten Auersperg herbeiwünschte, welche sie sogar antrieb, alle Rücksichten zu vergessen und die Sitzungen des Hauses zu suspendieren, bis der gewiß verfassungstreue Chef des Kabinetts sein Portefeuille niedergelegt hatte? Wenn deshalb die Organe der Verfassungspartei trotzdem nach exceptionellen Gründen für die Wahluniederlagen der Minister fahnden, so wollen sie offenbar nur eine opportune Gelegenheit benützen, um dieses eigenthümliche, seit dem Beginne der Verfassungsära constante Verhältnis zwischen den Liberalen und den aus ihrem Schoße hervorgegangenen Vertrauensmännern zu verhallen, ein Verhältnis, welches im Laufe von anderthalb Decennien eine Reihe glänzender parlamentarischer Erscheinungen aus den Bahnen der Thätigkeit geworfen und eine große Anzahl selbständiger Geister zur Thatenlosigkeit verurtheilt hat.

Es war Zeit einmal, auch diesen Punkt zu berühren. Nichts ist wandelbarer, als die Gunst der Verfassungspartei. Sie hört in dem Augenblicke auf, wo ihre Vertrauensmänner, den parlamentarischen Gesetzen entsprechend, den Deputiertenitz mit der Ministerbank vertauschen, und die Wählerschaft acceptierte das gleiche Prinzip. Diese Unbeständigkeit hat auch der Verfassungspartei selbst ihre Consistenz benommen. Jedes Kabinet, welches sich auf sie stützen wollte oder stützen mußte, verlor alsbald den Boden unter den Füßen. Ein Blick auf die Parteien anderer Länder belehrt sofort, daß ein so gewaltiger Consum an Führern, wie ihn unsere Verfassungspartei sich erlaubt hat, wol nirgends stattfindet. Wir sehen in anderen Ländern an der Spitze der Parteien Männer, deren Namen schon seit Decennien an unser Ohr dringen. Auch diese sind und waren nicht immer siegreich, auch unter ihrer Führung erlitten die Parteien manche herbe Enttäuschung, aber die Wählerschaft und die Partei bleibt ihnen treu, weil dort Verdienste nicht sofort in

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Die Uhr schlug zwölf, und noch saß Alexa sinnend am Fenster. Im Schlosse und ringsumher herrschte tiefe Stille.

Plötzlich schreckte sie ein leises Geräusch an ihrer Thür auf. Sie richtete sich empor und lauschte aufmerksam. Der Drücker der Thür wurde leise, fast geräuschlos bewegt.

Alexa's Herz schien still zu stehen.

Ihr erster Gedanke war an ihren Vater. Sollte er gekommen sein, um ihr einen Besuch abzustatten? Sollte er sich irgendwie Eingang verschafft und ihr Zimmer entdeckt haben? Doch das war undenkbar. Der Eindringling mußte Pierre sein!

Sie hatte die Thür verschlossen, und von dieser Thatsache schien sich derjenige, der einzudringen versuchte, zu überzeugen. Im nächsten Augenblicke wurde das Knarren eines Instruments im Schloß hörbar, und der Thürschlüssel fiel auf den Fußboden des Zimmers nieder.

Eine kleine Pause folgte.

Alexa wagte kaum zu athmen. Versuchte ihr Feind mittelst eines Nachschlüssels die Thür zu öffnen?

Wieder knarrte es am Schloß, als werde ein Instrument ins Schlüsselloch gesteckt, und nach einer Weile bemerkte Alexa, daß ein seltsamer Geruch das Zimmer erfüllte — der Geruch eines erstickenden Gases, der nicht nur ihre Sinne, sondern auch ihren Willen und Körper lähmte.

Begreifend, daß Pierre Renard einen neuen teuflischen Plan eronnen hatte, sie zu vernichten, beugte sie sich weit aus dem Fenster hinaus und athmete in langen Zügen die frische Luft ein, welche neu belebend auf ihre Nerven einwirkte.

Mehrere Minuten verstrichen in peinlicher Stille. Die todbringende Essenz, welche ihr Feind ins Zimmer tröpfelte, würde unfehlbar ihre Wirkung gethan haben, hätte sie geschlafen, wie Pierre es geglaubt hatte.

Endlich, eine halbe Stunde war verflossen, als ein leises Geräusch verkündete, daß Renard sich entfernte, in der festen Ueberzeugung, daß seine Absicht erreicht und Alexa todt sei.

51. Kapitel.

Eine Erscheinung.

Als am folgenden Morgen Alexa sich zu Mrs. Ingestre begab und die Halle betrat, öffnete Pierre Renard ein wenig seine Thür und sah begierig durch die Spalte auf das Mädchen. Schon seit einer Stunde hatte er gelauert und bei jedem Geräusch die Thür geöffnet, in der Erwartung, einen durchdringenden Schrei zu hören bei der Entdeckung, daß Miß Strange todt sei. Bei ihrem Anblick erschrak er heftig, als wäre sie eine geisterhafte Erscheinung. Er war kaum im Stande, zu begreifen, daß sein teuflisches Unternehmen wieder ohne Erfolg geblieben und der Gegenstand seines wildesten Hasses abermals seiner Hand entgangen war. Er lehnte in einer Art Betäubung an dem Thürpfosten, als Alexa in dem Zimmer ihrer Wirthin verschwand.

„Wieder ist sie mir entkommen!“ murmelte er, wie er wieder Herr seiner Gedanken war. „Wie ging das zu? Ihr Fenster muß offen gewesen sein. Sollte sie meine Absicht vermuthet haben und auf ihrer Hut

gewesen sein? Nein, nein, ihr Entkommen war Zufall, reiner Zufall; das soll beim nächsten Male nicht geschehen.“

Alexa sagte Mrs. Ingestre nichts von dem erneuten Angriff auf ihr Leben, und als sie etwa eine Stunde später dem Diener begegnete, da verrieth sie mit keiner Miene, daß sie Kenntnis von seiner Feindschaft und seinen teuflischen Plänen gegen sie hatte, was ihn in seiner Vermuthung bestätigte, daß sie nur durch Zufall dem Tode entgangen war.

Die Rückkehr Pierre Renards ohne seinen Herrn gab der Dienerschaft Stoff zu allerlei Muthmaßungen. Dem Gerede wurde jedoch ein Ende gemacht durch die Erklärung Renards, daß sein Herr ihn nach einigen wichtigen Papieren geschickt habe, und daß er, da dieselben verlegt worden, vielleicht ein paar Tage auf dem Schlosse verweilen müßte.

Als er am Vormittage zu einer spätern Stunde in die Bedientenstube trat, hörte er einige Männer über das Montherson-Drama reden. Er hörte aufmerksam zu, und auf seine Fragen erfuhr er, was die Veranlassung zu der Unterhaltung gegeben. Es war nämlich der Aberglaube unter den Leuten verbreitet, daß der Geist des ermordeten Marquis wieder erschienen sei, um das Schloß zu beunruhigen, und daß dieser Geist in der Nacht wiederholt in den Ruinen auf der obern Terrasse gesehen worden sei.

Pierre Renard horchte hoch auf bei diesem Bericht. Auf weitere Erkundigung erfuhr er, daß das Gerede von einem Stallknecht ausging, welcher vor zwei Tagen zur späten Nachtstunde von seiner Braut aus dem Dorfe gekommen war. Vom Dunkel der Bäume aus hatte er eine menschliche Gestalt auf der obern Terrasse hin- und hergehen sehen. In der Meinung, es sei einer seiner Kameraden, war er näher geschlichen, um ihn zu überraschen. Aber der Schreck hatte ihn

Bergeffenheit gerathen und weil man dort nicht jedem, der einige Phrasenraketen verpuffen läßt, Männer von erprobter Gefinnung opfert. Selbst unsere Conservativen haben ihre Häupter nicht gewechselt, und doch wird man kaum annehmen, daß dieselben ihren Anhang von Sieg zu Sieg geführt haben. Sie sind geblieben, während ganze Reihen aus dem Lager der Verfassungspartei als unzuverlässig, verdächtig, abgewirtschaftet oder wie sonst die Phraseologie des Undankes und der Disciplinlosigkeit lautet, declariert aus der Gemeinde der Strenggläubigen ausgeschieden wurden. So kommt es denn, daß die Verfassungspartei seit jeher die meisten Siege über sich selbst erkämpft und die glänzendsten Wahlsiege über die Männer aus dem eigenen Lager erringt. Noch einige solcher Erfolge, und die Verfassungspartei wird am Ende ihrer vieljährigen Campagne stehen. Sie wird sich selbst vollständig besiegt haben.

Wir glauben nicht, daß man diese Bemerkungen für unzeitgemäß halten wird. Sie berühren ein Erb-übel der Verfassungspartei, und dieses allein reicht schon aus, um sie für die Dauer in Nachtheil gegen andere wohl organisierte politische Parteien zu bringen. Viele Niederlagen derselben, manche Abschnitte in der inneren Entwicklung Oesterreichs sind eine direkte Folge dieser Erscheinung, und die letzten Wahlen haben lediglich den Nachweis erbracht, daß die Verfassungspartei in dieser Hinsicht von einer Konsequenz und Ausdauer ist, welche in manchen anderen Dingen nur schmerzhaft vermißt werden kann. Während die Führer der Gegenparteien von ihrem Anhang gestützt und in ihrem Einflusse und ihrer Autorität belassen werden, schiebt die Verfassungspartei seit Jahren ganze Heftigkeiten ihrer Vertrauensmänner auf. Selbstverständlich geschieht dies jedesmal aus einem eigenartigen und tiefliegenden Grunde. Es ist nur eigenthümlich, daß, während die anderen Parteien so selten Motive finden, um über die um sie verdienten Männer den Stab zu brechen, die Verfassungspartei an solchen Gründen nie einen Mangel leidet, vielmehr bei jedem Anlasse einen reichen Vorrath an denselben aufweist und den Wählern in verschwenderischer Weise zur Verfügung stellt.

Die Czechen und der Reichsrath.

Der telegraphisch signalisierte Artikel des „Pobrot“, in welchem die Nachricht dementiert wird, Graf Clam-Martiniß hätte mit Dr. Rieger ein Abkommen über den Eintritt der Czechen in den Reichsrath getroffen, liegt nun vor. Aus demselben geht hervor, daß die Czechen darüber sehr ungehalten sind, daß ihnen weder seitens des Grafen Taaffe während dessen Anwesenheit in Prag noch vonseiten der deutschen Vertrauensmänner bisher irgend ein Ausgleichsantrag gemacht wurde. Das Organ Riegers drängt auf baldige Entscheidung.

Der Artikel wendet sich zunächst gegen die Meldung, daß zwischen Dr. Rieger und dem Grafen Clam-Martiniß bezüglich der Beschickung des Reichsrathes ein Einverständnis erzielt wurde. Nebenbei bemerkt, war die Meldung in sämtlichen Wiener Blättern ohne Unterschied der Parteischattierung, mit Ausnahme der „N. fr. Pr.“, enthalten und es ist somit eine Entstellung der Thatfachen, die sich dieses Blatt zuschulden kommen läßt, indem es die Nachricht als eine

betäubt. Als er hinter einer Marmorstatue hervortrat, fand er sich einem großen, vornehm aussehenden Manne gegenüber, dessen Gesicht todtbleich und kummervoll aussah und dessen Augen ihn in die Erde zu bohren schienen. Die Gestalt sah geisterhaft aus, wie ein Schatten, versicherte er, und zog sich lautlos von ihm zurück.

„Warum dachtet Ihr, daß es ein Geist war?“ fragte Pierre lachend.

„Weil, obwohl meine Kniee zitterten und mir zu Muth war, daß ich kaum mein Gebet stammeln konnte,“ antwortete der Stallknecht, „weil ich sehen konnte, daß er wie ein Montheron aussah. Er trug sich in der stolzen, erhabenen Weise, welche man, wie ich gehört habe, an ihnen stets bemerkt hat. Ich weiß, daß es des Marquis' Geist war, der keine Ruhe findet, weil sein Mörder nicht bestraft worden ist.“

„Da sein Mörder ihm schon längst in die andere Welt gefolgt ist, könnte er ihn doch lieber dort zur Verantwortung ziehen, als daß er hierher zurückkommt und uns zum Tode erschreckt!“ bemerkte ein anderer Stallknecht. „Was mich betrifft, werde ich mich wohl hüten, nach Dunkelwerden aus dem Hause zu gehen. Ich fürchte mich so leicht vor nichts, aber wenn es sich um Geister handelt, da bin ich so zaghaft wie ein Mädchen.“

„Sagt Ihr, in welcher Richtung der Geist verschwand?“ fragte Renard.

„Er verlor sich wie ein Schatten in der Richtung nach den Ruinen,“ lautete die Antwort. „Einige Minuten stand ich wie zu Stein verwandelt, und dann schließlich ich mich ins Schloß. Alles Geld in der Welt könnte mich nicht bewegen, nach zehn Uhr abends hinauszugehen.“

(Fortsetzung folgt.)

offiziöse bezeichnet. Der „Pobrot“ ist ermächtigt, die Meldung mit aller Bestimmtheit zu dementieren, denn schon der Umstand, daß Dr. Rieger am 1. Juli sofort nach den Wahlen für die böhmischen Städte und vor den Wahlen aus dem böhmischen Großgrundbesitz nach Maletsch abgereist ist und seitdem mit dem Grafen Clam-Martiniß nicht zusammentraf, beweise hinlänglich, wessen Ursprungs die Wiener Meldung sei. Die Wiener Blätter jedoch glauben lieber an das, was sie sich wünschen und was sie schon früher versprochen haben, nämlich die Unterwerfung der czechischen Opposition. „Deshalb müssen wir, fährt der „Pobrot“ fort, aufrichtig und verständlich nach Wien sagen, wie wir über die Beschickung des Reichsrathes heute nach vollendeten Wahlen in Böhmen denken, wo wir auch schon wissen, wie sich die Parteiverhältnisse im künftigen Parlamente gestalten werden. Vor allem müssen wir den Verfassungstreuen den Beschluß des staatsrechtlichen Klubs in Erinnerung bringen, welcher am 18. Mai einstimmig und einhellig gefaßt wurde. Damals wurde officiell proclamirt, es sei „kein Grund vorhanden, daß die Abgeordneten von ihrem früheren Beschlusse inbetreff der Beschickung des Reichsrathes zurücktreten würden.“ Es wurde daher nur der Beschluß des Vorjahres wiederholt, daß man in den Reichsrath nicht gehen soll. Die Abgeordneten bevollmächtigten weiter die Vertrauensmänner, zu unterhandeln mit den Vertretern der deutschen Nationalität und mit den Räten der Krone, jedoch auf der Grundlage, daß „weder die historische Individualität und die Autonomie des Königreiches Böhmen, noch eine andere Grundbedingung unserer nationalen Existenz hintangestellt werde.“ Auch die Kundgebung, von welcher die Kandidatenliste für die Reichsrathswahlen begleitet war, wurde von den Abgeordneten einstimmig genehmigt, und deshalb muß dieselbe als das Programm des staatsrechtlichen Klubs und sämtlicher Abgeordneten angesehen werden, welche auf Grund desselben kandidirt und gewählt wurden.

„Deshalb präsentiert sich durch die einfache Logik jedermann, der Augen hat, um zu sehen, unverändert die Thatfache, daß die Abgeordneten und Mitglieder des staatsrechtlichen Klubs bei ihrem eigenen Beschlusse verharren und bei demselben, so Gott will, fest und solidarisch bleiben werden, so lange dem czechischen Volke nicht die nothwendigen Bürgschaften geboten werden, daß sie durch den Eintritt in den Reichsrath und durch ihre parlamentarische Thätigkeit nicht nur nichts von den Rechten der Nation und des Königreiches Böhmen vergeben, sondern ihnen ausgiebig nützen können. Die Wahlen, welche am 28. und 30. Juni vorgenommen wurden, lieferten den genügenden Beweis, daß nicht nur alle gewählten Vertreter entschlossen und bereit sind, mit allen moralischen und verfassungsmäßigen Mitteln für die Durchführung dieses Programms sich einzusetzen, sondern daß sie sich hierbei mit dem ganzen Vertrauen und moralischen Gewicht auf das ganze czechische Volk stützen können. Was ist denn geschehen, daß unser Volk auf einmal seine Gefinnung hätte ändern sollen, oder daß dessen Vertreter, ihren Beschluß annullierend, in den Reichsrath laufen sollten? Wurde ein Unrecht gutgemacht? Haben uns die Vertreter der deutschen Nation die Hand zur Versöhnung gereicht? Hat uns die Regierung welche Bürgschaften geboten, daß wir in Ehren und mit Vortheil in den Reichsrath eintreten könnten? Wenn sich also weder unsere Nation geändert hat, noch deren Vertreter durch Capitulant und käufliche Abtrünnige ersetzt wurden, und wenn andererseits uns niemand entgegengekommen ist und uns nichts geboten hat, warum sollten wir unser Programm ändern und unsere glorreiche und ehrenvolle Vergangenheit mit Füßen treten?“ Weiter wird in dem Artikel gesagt, daß Dr. Rieger nicht der Mann ist, der geneigt wäre, umsonst in den Reichsrath einzutreten und sich mit einem Protest zu begnügen. Die Verfassungstreuen werden daher wieder bitter enttäuscht werden, wenn sie sich bei der nächsten Sitzung des staatsrechtlichen Klubs neuerlich überzeugen werden, daß der staatsrechtliche Klub wieder so entschieden wie bisher und sicherlich zur größten Freude und auf Antrag Riegers beschließen werde, daß der Reichsrath ohne Erfüllung gewisser Bürgschaften nicht zu beschicken sei.

Es sei zu verwundern, daß auf die Resolution vom 18. Mai keine angemessene Antwort erfolgt ist. Die Vertreter des czechischen Volkes warten schon lange, bis auch von deutscher Seite die Vertrauensmänner gewählt und die Antwort auf die czechischen Anträge gegeben werde. Auf deutscher Seite verhalte man sich für dieser Lebensfrage nicht nur für Böhmen, sondern für Oesterreich zögernd, und gar nicht entgegenkommend, als ob die Angelegenheit von keiner Wichtigkeit wäre. Der Artikel fährt dann fort: „So lange auf der anderen Seite eine wahrhafte Versöhnlichkeit und Bereitwilligkeit nicht bethätigt werden, hat niemand das Recht, uns zu verdächtigen, als ob wir ungeheure und übertriebene Dinge verlangen würden und als ob wir unsere Kräfte zu reactionären oder auf die Verkürzung der billigen Rechte der deutschen Nation hienzielenden Schritten und Experimenten leihen wollten. Wer mit dem czechischen Volke rechnen und sich die Hilfe und Mitwirkung seiner Vertreter sichern will,

der kann nicht bis zur Eröffnung des Reichsrathes warten. Die Verhältnisse sind so verwickelt und die Hindernisse einer wohlthätigen Versöhnung sind so angehäuft, daß es einer unausschießbaren langen Arbeit bedarf, um diese zu beseitigen, damit die Vertreter des czechischen Volkes erfahren, woran sie sind, was sie erwarten können und welche Vortheile der Nation und dem Lande aus ihrem Betreten des parlamentarischen Bodens erwachsen können. Graf Taaffe konnte bei seinem letzten Aufenthalte in Prag am besten erfahren, daß die Vertreter der czechischen Nation sich niemandem ausdrängen, daß sie keine Gnaden erbitten, sondern daß sie selbstbewußt und würdig an ihren Rechten und Forderungen verharren. Und so werden sie sich verhalten bis zur parlamentarischen Campagne und auch nach der Eröffnung des neuen Reichsrathes, wenn weder von deutscher Seite noch seitens der Regierung die unerläßlichen Schritte zur Verständigung gemacht werden.“

Aus Bosnien-Herzegowina.

Bosnien und die Herzegowina haben folgende neue politische Eintheilung erhalten, nach der fünf Kreise auf Bosnien und einer auf die Herzegowina kommen:

1.) Kreis Serajewo: Bezirke Serajewo, Foyniza mit Mudiraten Busowatscha und Kreschewo, Rogatiza, Kladanj, Wischegrad, Tschajmiza, Gorasda, Wiska mit Mudirat Warech. 2.) Kreis Travnik: Bezirke Travnik mit dem Mudirat Seniza; Tazze mit den Mudiraten von Jezero, Barzar-Watuf und Stender-Watuf; Dolnji-Watuf mit den Mudiraten Bugojno, Gornji-Watuf und Kupresch; Prozor, Livno mit dem Mudirat Grahovo; Glamoč, Domo. 3.) Kreis Banjaluka: Bezirke Banjaluka mit dem Mudirat Brnjavor; Gradiska mit dem Mudirat Drahovo; Teschanj mit Mudirat Doboj; Dermend mit Mudirat Türkisch-Brod; Scheptsche. 4.) Kreis Bihać: Bezirke Bihać; Novoselo, Amtssitz Petrowaz mit Mudirat Kulen-Watuf; Ostroschaz, Amtssitz Gazin; Türkisch-Kostajnica mit Mudiraten Novi und Dubiza; Stari-Masjan, Amtssitz Sanskimost, Prjedor mit Mudirat Kofaraz; Krupa mit Mudirat Buschim; Ključ. 5.) Kreis Zvornik, Amtssitz in Dolnja-Tuzla. Bezirke Dolnja-Tuzla mit Mudirat Gorova-Tuzla; Bretschka, Bjelina mit Mudiraten Janja und Propovopolje; Zvornik, Erebniza, Maseniza, Maglaj, Gratschanja, Drafche mit Mudirat Schamaz, Gradatschaz mit Mudirat Modrick. 6.) Kreis Mostar: Bezirke Mostar, Trebinje mit Mudirat Korjeniza; Ljubuschi, Putschitelj mit Mudirat Gabela, Konjiza, Stolaz, Ljubinje, Gaklo, Nevesinje, Joticha, Bilek.

Die seit dem 16. Juni im Gange befindliche Volkszählung in Bosnien geht rüstig vorwärts, aber trotzdem wird es noch eine geraume Zeit brauchen, bis die Resultate derselben vollständig vorliegen. Obwohl bis jetzt keine direkte Widerseßlichkeit gegen die Kommissionen vorkam, haben dieselben doch mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen, welche in anderen Ländern entweder gar nicht, oder doch nur sehr ausnahmsweise vorkommen. Die „Bosn. Corr.“ entwirft diesbezüglich nachstehende anschauliche Schilderung: „Die Kommission erscheint z. B. in einem muhamedanischen Hause. Sie bleibt im äußeren Hofe stehen, da ja im zweiten, dem für die Frauen und Kinder reservierten, unverschleierte Damen sich befinden können. Der Hausherr erscheint und führt die Herren nun entweder in ein Gemach, selbstverständlich ohne jeden Tisch, wo auf dem Minderst die Eintragung in die Tabellen vorgenommen werden muß, — oder aber die Kommission bleibt gleich im Hof und schreibt, indem sie die Bogen an die Wand oder den Zaun legt. — Vorname ist bei den Muhamedanern die Hauptsache, da das alte türkische Geseß Familiennamen gar nicht anerkannte; in Bosnien aber, wo sich bei der Eroberung des Landes durch die Türken ein alter erbgeessener Adel befand, welcher zum Islam übertrat, führen noch heute die meisten Muhamedaner ihre mit der alten Geschichte des Landes verknüpften Namen, und ihre Wappen finden sich großentheils schon in dem „Wappenbuch der bosnischen Adligen zur Zeit der serbischen Könige“ vom Jahre 1340, welches im Kloster Kreschewo aufbewahrt ist. — Aber es gibt doch auch viele eingewanderte Türken, welche einen eigentlichen Familiennamen nicht besitzen und die sich entweder zum Unterschied von anderen, gleiche Vornamen führenden Glaubensgenossen den Namen ihres Geburtsortes beilegen, wie z. B. Dmer Skopljak (von Skopje), Raschid Selanik (aus Salonichi) u., oder aber sie erhalten von ihren Mitbürgern den Namen des Gewerbes als Kennzeichen, zum Beispiel Husso Mudschelid (Husso der Buchbinder), am gebräuchlichsten sind jedoch Spitznamen, welche nicht immer angenehm klingen. Wo es nur Mujo Topal (Mujo der Lahme) oder Zbro Ram-bur (Zbrahim der Budlige) heißt, so geht dies noch an, aber es kommen solche Spitznamen vor, die nichts weniger als Schmeichelei sind, z. B. Mehemed Schap-ton (Mehemed der Lump), und die fürs Leben anhaften.“

Auch bei den Christen sind solche Beinamen gebräuchlich, und genug Bauern existieren, welche nur

ihren Spitznamen, nicht aber den wirklichen Vaternamen wissen. Dies muß aber alles von der Volkszählungs-Kommission berücksichtigt werden, denn sonst kommen mehr als tausend von gleichem Vornamen in der Stadt zusammen und eine Unterscheidung wäre ein Ding der Unmöglichkeit. — Das Alter kann selten ein Bosniak — er mag Christ oder Türke sein — richtig angeben, und oft ist auch bei der Angabe des Alters der Knaben eine Speculation dabei, denn man denkt an Militärpflicht und gibt anstatt neunzehn oder zwanzig Jahre mit Gemüthlichkeit zehn an. — Nun aber gar erst bei den Frauen! Da beginnt die Komödie, denn von der türkischen Volkszählung (Tahrir nufuz) wurden dieselben unberücksichtigt gelassen, und jetzt müssen sie auch in die Listen eingetragen werden! Das Alter des weiblichen Geschlechts verlangt man aber nicht zu wissen; man ist hier galant, und manche unserer neuangewandten Europäerinnen wird hierüber seelenfroh sein. Beim Mohamedaner ist aber die Frage nach Frauen eine Beleidigung, und diese muß daher nach türkischem Gebrauch umgangen werden. Man fragt — getreu nach türkischer Sitte — nur nach den „Kindern“, und scheidet die Frage so dann in zwei Theile: 1.) nach großen Kindern weiblichen Geschlechts, womit die Frauen gemeint sind; 2.) nach den Kindern dieser Kinder! Die Angabe der bewohnbaren Räume stößt oft auf Widerstreben, auch das Vieh gibt man nicht gern an, weil jeder im Hintergrunde schon den Steuerbogen zu sehen vermeint.

Die Landesregierung hat folgende Verlautbarung erlassen: „Die kaiserliche Regierung steht im Begriffe, zur Förderung des Bergbaues eine zeitgemäße Revision des türkischen „Réglement des mines“ vom Jahre 1869 vorzunehmen. Bis zur Rundmachung dieses revidierten türkischen Gesetzes wird vorläufig Artikel 11 des türkischen Gesetzes dahin abgeändert, daß alle Schurfarbeiten, sie mögen auf dem eigenen Grunde durch den Besitzer oder seinen Mandatar oder durch fremde Schürfer vorgenommen werden, der Bewilligung der Landesregierung unterliegen. Jede ohne Bewilligung der Landesbehörde unternommene Schürfung wird sofort sistiert und unterliegt nach dem Befinden der Landesregierung einer Strafe von 50 bis 500 fl.“ Ebenso hat die Landesregierung angeordnet, daß die Evidenzhaltung der in Bosnien und der Herzegowina sich aufhaltenden nicht activen Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr den Militär-Stationskommanden obliegt. Nichtactive Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr haben demnach die ihnen zum Zwecke dieser Evidenzhaltung zukommenden Meldungen bei dem ihrem Aufenthaltsorte zunächst gelegenen Militär-Stationskommando zu erstatten. Nur bezüglich jener im Territorialbereiche von Serajewo domicilierenden Offiziere des Ruhestandes, welche mit ihren Gebührenbezügen dahin gewiesen sind, dann der im dortigen Bereich angestellten Offiziere im Verhältnisse außer Dienst verfügt das Reichs-Kriegsministerium, daß dieselben beim Generalkommando zu Serajewo evident zu führen sind.

Das Etappenpostamt in Bugojno wurde aufgehoben, dagegen in Dolnji-Wakuf ein solches eröffnet. Weitere Postämter wurden eröffnet in Mokro, Barzar-Wakuf, Krupa und Gradacac.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein österreichischer Landwehroffizier als „Nihilist.“) Am 8. d. M. vormittags wurde in Wien im Bezirke Wieden auf offener Straße der active Oberleutnant Josef Kopper des 38. Landwehrebataillons in Böhmisch-Leipa von Detectives verhaftet. Die Verhaftung erfolgte aus dem Grunde, weil derselbe mittelst Drohbrieven, die er nach dem Muster der Brandbriefe der russischen Nihilisten verfaßte und mit der Unterschrift „Der socialistische Bund“ verfaß, vielen wohlhabenden Persönlichkeiten, zumeist Fabrikbesitzern und Großindustriellen, größere Geldsummen abpressen wollte. Er verlangte in diesen Zuschriften im Namen des „socialistischen Bundes“, der die besitzenden Klassen für seine Zwecke zu besteuern das Recht habe, unter Todesdrohungen für den Fall des Ungehorsams oder der Anzeige von den Adressaten bis zu einem bestimmten Termine eine gewisse Summe Geldes, meist mehrere tausend Gulden. Die Empfänger der Zuschriften wurden schließlich kategorisch aufgefordert, die verlangten Summen an die Adresse eines sicheren „J. U. Dr. Ferd. v. Benout“ nach Wien in dieses oder jenes Hotel zu senden. Die Portiers der den Adressaten bezeichneten Hotels waren gleichzeitig von diesem Dr. Ferd. Benout ersucht worden, einlaufende Briefe an ihn aufzubewahren, bis er selber komme oder eine mit seiner Visittkarte legitimierte Person zur Abholung der Briefe schicke. Einige Adressaten der Erpressungsbriefe machten der Polizeidirection Mittheilung, welche sofort Anstalten traf, um des Erpressers habhaft zu werden. Es wurden unter der Adresse Dr. Ferd. Benouts Briefe an die Portiers der verschiedenen Hotels versendet und Detectives zur Ueberwachung beauftragt. Sechs Tage lang wurde nichts Verdächtiges wahrgenommen. Dinstag endlich kam ein Dienstmann in die Portierloge des Hotels „zum goldenen Lamm“ auf der Wieden, präsentierte

die Visittkarte „Dr. Ferd. Benout“ und verlangte die etwa eingetroffenen Zuschriften. Er erhielt die Briefe und trug dieselben, von Detectives überwacht, in die Mayerhofgasse zu seinem Auftraggeber, der sofort auf offener Gasse von den Detectives verhaftet wurde. Er wurde in die nächste Sicherheitswachstube und von da zu Wagen auf die Polizeidirection gebracht. Dort erschienen auf geforderte Verständigung ein Landwehr-Major, ein Auditor und ein Schriftführer, in deren Gegenwart Oberleutnant Kopper einem mehrstündigen Verhöre unterzogen wurde. Der Angeeschuldigte legte ein umfassendes Geständnis ab. Es ist festgestellt, daß dieser Offizier keiner socialistischen Verbindung angehört. Er befand sich in zerrütteten finanziellen Verhältnissen, und um sich seine Lage zu verbessern, kam er auf den Gedanken, Erpressungen zu verüben, wozu er sich das Vorgehen der Nihilisten in Rußland zum Vorbilde nahm. Keiner der Adressaten seiner Erpressungsbriefe ist seinen Aufforderungen nachgekommen. K., früher im Wiener Artillerie-Arsenale bedienstet, war im vorigen Jahre nach Böhmisch-Leipa verlegt worden, von wo er öfters nach Wien kam und sehr nobel lebte.

— (Erhumierung eines Dichters.) Am 18. Mai 1872 starb in Wien der Generalmajor Peter v. Preradović und wurde auf dem Marzfeldner Friedhofe im eigenen Grabe beigesetzt. General v. Preradović hat sich als kroatischer Dichter einen Namen gemacht und wird von seinen Landsleuten als solcher sehr geschätzt. Bereits kurz nach seinem Ableben wurden Anstrengungen gemacht, um den Leichnam des Dichters auf heimathlicher Erde in Kroatien zu bestatten, und der kroatische Verein „Belebit“ in Wien suchte die erforderlichen Geldmittel durch Sammlungen aufzutreiben. Erst jetzt, nach sieben Jahren, ist der nothwendige Fond beisammen; die Ueberreste des Dichter-Generals werden heute, den 11. d. M., erhumert und nach Agram transportiert, wo sodann in einem eigens erbauten Mausoleum die neuerliche Bestattung stattfindet.

— (Neue bosnische Briefmarken.) Die bisher aus Bosnien eingetroffenen Briefe mußten mit ungarischen, die aus der Herzegowina mit österreichischen Briefmarken versehen sein. Ein der „Presse“ am 8ten d. M. aus Serajewo mit dem Poststempel „K. k. Feldpostamt Serajewo“ zugekommenes Schreiben war mit einer neuen Briefmarke versehen. Die oberen Ecken tragen die Ziffer 10, das Mittelfeld zeigt den Doppeladler in blauer Farbe ausgefüllt. Die Anwendung dieser neuen Briefmarken hängt offenbar mit der am 1. d. M. ins Leben getretenen neuen Postordnung zusammen.

— (Gegen die Diphtheritis.) Eine amtsärztliche Capazität hat aus Graz der k. k. niederösterreichischen Staatshalterei ein Exemplar ihres Verhütungsverfahrens gegen die Ausbildung der Diphtheritis übersendet, und hat die Regierung dasselbe dem Magistrat Wien zur Kenntnissnahme und weiteren Veranlassung zugemittelt. Der Arzt drängt die Schilderung seines Verfahrens in wenig Sätze zusammen; er sagt: Es ist von hohem Werthe, die Diphtheritis verhüten zu können. Da jede entstehende Halsentzündung bei Kindern mit Hüfteln verbunden ist, so muß man bei jedem Kinde, das nur schwach hüstelt, die Rachenhöhle sofort untersuchen, derart, daß der Mund weit geöffnet wird, wobei die Zunge in der Unterkieferhöhle liegen bleibt. In dem Momente muß das Kind möglichst tief einathmen, wobei sich die weiche Gaumenpartie emporhebt, die bei guter natürlicher oder künstlicher Beleuchtung leicht gesehen wird. Hat der weiche Gaumen nur einen schmalen, aber deutlich erkennbaren rothen Saum, so ist die Halsentzündung im Entstehen begriffen, von der ein Arzt vorhin weiß, ob sie eine einfache catarrhalische bleibt oder ob sich aus ihr die Diphtheritis entwickeln wird. Bei kleinen Kindern, wo das Verstandnis mangelt, erreicht man denselben Zweck, wenn man ihnen die Nase zuhält, wobei sie gezwungen sind, durch den Mund einzuathmen. Diese Untersuchungsart ist so leicht und sicher, daß sie jedermann vornehmen kann. Der verdächtige rothe Saum am weichen Gaumen macht die warme Behandlung mit Schwielen sogleich nothwendig.

— (Verhüteter Unglücksfall.) Nr. 80 der „Peiner Zeitung“ enthält folgende Bekanntmachung: „Der auf heute angekündigte Verkauf von zwei Bruchtheilen der Witwe Uegmann findet nicht statt. W. Müller, Auctionator.“ Gottlob, daß ein so kannibalischer Act, wie der stückweise Verkauf einer armen Witwe, noch rechtzeitig verhindert wurde.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

I. Das Protokoll über die Sitzung vom 8. Mai d. J. wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

II. Der Vortrag des Geschäftsberichtes wird auf die nächste Sitzung übertragen.

III. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Matthäus Treun, trägt vor den Bericht, betreffend die Erlassung von Maßregeln und Vorkehrungen im Gesetzgebungswege zur Hintanhaltung des wucherischen Treibens bei Kreditgeschäften.

Die k. k. Landesregierung hat mit Note vom 17ten März d. J. der Kammer mitgetheilt, daß angesichts der in neuester Zeit in immer weiteren Kreisen laut gewordenen Wünsche nach Erlassung von Maßregeln und Vorkehrungen im Gesetzgebungswege zur Hintanhaltung des wucherischen Treibens bei Kreditgeschäften, welche Wünsche insbesondere in den Verhandlungen mehrerer Landtage während der letzten Session ihren concreten Ausdruck gefunden haben, an die Regierung die Nothwendigkeit herangetreten ist, die Frage in Erörterung zu ziehen, ob und in welcher Weise den erwähnten Wünschen auf dem Wege der Gesetzgebung wird entsprochen werden können. Nachdem in dieser Richtung nur durch eine Vergleichung der ökonomischen Zustände der verschiedenen Länder ermittelt werden kann, wie weit die Nothwendigkeit oder das Bedürfnis nach Abhilfe in der erwähnten Richtung gebiethen ist, wurde die Kammer infolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 3. März d. J. eingeladen, sich nach sorgfältiger Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse gutachtlich zu äußern, ob nach den von ihr gemachten Wahrnehmungen ein solches Bedürfnis auch in Krain bestehe, und im bejahenden Falle, ob die Einführung derselben oder ähnlicher beschränkender Bestimmungen, wie sie in dem für Galizien und der Bukowina erlassenen Gesetze vom 19ten Juli 1877, R. G. Bl. Nr. 66 — betreffend Abhilfe wider unredliche Vorgänge bei Kreditgeschäften, — enthalten sind, auch für Krain wünschenswerth oder nothwendig erscheine. Hierbei ist als leitender Grundsatz festzuhalten, daß es sich eben nur um die Einführung der gedachten Gesetzesnovelle oder dieser analoger Bestimmungen, nicht aber um das Einschlagen ganz neuer Wege oder gar um die Wiedereinführung der alten Wuchergesetze handeln kann. Bei Erstattung dieses Gutachtens kommen insbesondere folgende Fragepunkte zu beantworten:

1.) Ob von der Einführung solcher gesetzlicher Bestimmungen voraussichtlich nur die Hintanhaltung der ärgsten Ausschreitungen des Wuchers im Lande zu gewärtigen, nicht aber zu besorgen sei, daß infolge dieser Maßregel eine Erschütterung aller Kreditverhältnisse, ja möglicherweise eine Verstopfung der nothwendigen Kreditquellen eintreten könne; dann, ob die Einführung solcher Bestimmungen nicht insbesondere die Gefahr einer schädlichen Beeinträchtigung des Kredites gerade für den kleineren Landwirth und den kleinen Gewerbsmann in sich birgt?

Bei Beantwortung dieser Frage ist die Lage der Realitätenbesitzer, welche durch Gewährung ausreichender Sicherheit von Geldinstituten gegen mäßige Zinsen Kredit erhalten können, von der Lage jener Bevölkerungsklassen auseinanderzuhalten, welche eine genügende Realisierbarkeit nicht bieten können, oder die ganz auf den Personalkredit angewiesen sind. Bei Personen ersterer Kategorie ist anzugeben, ob im Lande Geldinstitute der erwähnten Art bestehen, welche den Bedarf zu decken vermögen, und wenn dies nicht der Fall ist, welche Wirkung die Einführung der in Frage stehenden Gesetzesbestimmungen für die des Kredites bedürftigen Realitätenbesitzer voraussichtlich haben wird. Bei den Personen der zweiten Kategorie ist die Frage zu erörtern, ob die Erlassung von Gesetzen gegen den Wucher annehmen läßt, daß diese Personen von den Geldgebern unter billigeren Bedingungen Kredit erhalten werden, und im andern Falle, welche Zustände eintreten werden, wenn ihnen der Kredit gänzlich entzogen oder doch wesentlich geschnitten wird.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Herr Landespräsident Ritter von Mallina) ist mit dem gestrigen Schnellzuge zum mehrwöchentlichen Kurgebrauche, und zwar zunächst nach Karlsbad, von hier abgereist.

— (Laibacher Gemeinderath.) Die unsprünghlich für den 4. d. M. anberaumt gewesene, jedoch vertagte Sitzung des Laibacher Gemeinderathes findet morgen um 5 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung statt: I. Bericht der Rechtssection über die Verhandlung des von den Herren Johann, Josef, Carl, Anton und Theodor Luchmann in Angedenken an ihren Vater Herrn Lambert Carl Luchmann gewidmeten Armenfondskapitales von 3000 fl. in österreichischer Notenrente. II. Bericht der Polizeisection über die vollzogene Neuordnung der Todtenbeschau. III. Bericht der Finanzsection über die Einführung von Ganggeldern für die magistratischen Diener bei dienstlichen Excursen. IV. Selbstständiger Antrag des Gemeinderathes Regali auf Ernennung von Ehrenbürgern. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

— (Sängerausflug nach Belled.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unternimmt im Falle günstiger Witterung Sonntag den 13. Juli einen Ausflug nach Belled, für welchen ihm von der löblichen Direction der Kronprinz Rudolfsbahn eine Fahrpreismäßigung bewilligt wurde. Wir werden ersucht, hiezu auch die beitragenden Mitglieder der genannten Gesellschaft mit dem Bemerken einzuladen, daß bei Herrn C. S. Till bis spätestens Samstag den 12ten mittags gegen Entrichtung der Fahrgebühr die Legitimationskarten behoben und weitere Auskünfte eingeholt werden können.

— (Allgemeine Landessammlung.) Zugunsten der am 30. v. M. durch einen bedeutenden Brand arg zu Schaden gekommenen Einwohner der Ortschaft Gora im Gerichtsbezirk Reifnitz hat der Herr Landespräsident eine Sammlung milder Beiträge im Bereiche des ganzen Kronlandes Krain ausgeschrieben.

— (Drohbrief.) Wie uns mitgeteilt wird, erhielt auch ein renommirtes Handlungshaus in Laibach kürzlich einen jener Drohbriefe „im Namen des socialistischen Bundes“, als deren Verfasser und Absender dieser Tage der Landwehroberleutnant Josef Kopper in Wien erkannt und verhaftet wurde. Das mit dem Namen „J. u. Dr. Ferd. v. Benout“ unterfertigte Schreiben trug die Geschäftszahl 114, was darauf schließen läßt, daß der verhaftete Offizier sein Geschäft ziemlich ausgedehnt betrieben haben dürfte, und forderte von dem bedrohten Handlungshause nicht weniger als 4000 fl. mit der Weisung, diesen Betrag unter obiger Adresse sofort an das Hotel „de Sage“ in Prag abzusenden. Daß keiner der auf diese Art Bedrohten, ebenso wenig auch das hiesige Handlungshaus, sich durch das plumpe Schreiben einschüchtern oder zu einer wirklichen Geldsendung bewegen ließ, haben wir bereits an anderer Stelle unseres heutigen Blattes, an der wir die näheren Details dieses Sensationsfalles mittheilen, erwähnt. Uebrigens spricht unserer Ansicht nach schon die höchst einfältige und ganz unüberlegte Art und Weise, in welcher der geldbedürftige Herr Oberleutnant seinen Plan zur Ausführung brachte, dafür, daß man in ihm keineswegs einen raffinierten Gauner, sondern lediglich nur einen leichtsinnigen Menschen zu suchen hat, den seine Geldnoth dazu veranlaßte, seine ganze Lebensstellung in der dümmstböglichen Weise nutzlos in die Schanze zu schlagen.

— (Feuer durch Blitzschlag.) Während des in der gestrigen Nacht in Laibach und Umgebung durch mehrere Stunden niedergegangenen heftigen Gewitters zündete ein Blitzstrahl um halb 2 Uhr in Dobruine das Wohnhaus der dortigen Grundbesitzerin Maria Keršin. Dasselbe wurde nebst einem anstoßenden Stallgebäude eingestürzt. Auch zwei Schweine und acht Hühner sind mitverbrannt. Der durch den Brand angerichtete Schaden beziffert sich auf 500 fl. und war nicht versichert.

— (Ein Kind verbrannt.) In der Ortschaft Kleinzikawa im Rudolfswerther Bezirke ereignete sich kürzlich folgender traurige Vorfall: Der dortige Viertelshüter Martin Rastelic begab sich am 28. v. M. nachmittags in den Wald, während sein Weib auf einem ihm gehörigen, ungefähr 100 Schritte vom Wohnhause entfernten Acker arbeitete. Die beiden Kinder, ein fünfjähriger Knabe Namens Franz und ein achtwöchentliches Mädchen Marie, blieben indeß in der Wohnung allein zurück. Der Knabe, der in der Wohnstube Bündelholz fand, begann mit denselben in der Nähe eines mit Heu und Stroh gefüllten Schoppens zu spielen, infolge dessen letzterer und bald darauf auch das Wohnhaus in Brand geriethen. Als die Mutter vom Felde aus den Brand wahrte und sofort erschreckt herbeieilte, stand das Wohnhaus, in dem sie ihre beiden Kinder wußte, bereits in hellen Flammen. Ihre wiederholten Versuche, die Kinder zu retten, blieben erfolglos, da sie nicht mehr ins Haus gelangen konnte. Erst dem zur Hilfeleistung herbeigeeilten Grundbesitzer Josef Mikic aus Kleinslatenegg gelang es, unter großer eigener Gefahr in die Wohnstube einzudringen und die beiden Kinder herauszuholen, doch war bloß das in der Wiege gelegene Mädchen noch am Leben, während der fünfjährige Knabe bereits verbrannt und erstickt war. Da außer den Baulichkeiten auch das Mobiliare sowie ein vom Besitzer in der Stube aufbewahrter Barbetrag von 150 fl. mitverbrannten, so ist auch der materielle Schaden, den der Besitzer durch den Brand erlitt, für ihn ein sehr empfindlicher, umso mehr, als er nicht versichert war.

— (Südbahn.) Der durch Wasserschaden unterbrochene Personenverkehr auf der Südbahnstrecke Oberdrauburg-Wien wurde mit gestrigem Tage wieder aufgenommen.

— (Denkmünzen.) Das Comité der Wiener Botivkirche hat anlässlich der am 24. April d. J. erfolgten feierlichen Einweihung derselben eine größere Anzahl Denkmünzen theils aus Silber, theils aus Bronze prägen lassen, welche auf der einen Seite die Porträts Ihrer k. k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Ferdinand Max als Gründer und Carl Ludwig als Protector der Botivkirche, auf der Rehrseite aber die Kirche selbst in gelungener Prägung darstellen. Exemplare dieser Denkmünze werden um den Betrag von 30 fl. für eine Silbermünze und von 5 fl. für eine Bronzemünze abgegeben, und nimmt sowohl das k. k. Landespräsidium in Laibach als auch die k. k. Statthalterei in Wien Bestellungen darauf entgegen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Klagenfurt, 10. Juli. Der kärntische Großgrundbesitz wählte den Liberalen Edlmann.

Verfaßtes, 10. Juli. Die Kammer vertagte die Discussion des Berichtes über das Gesetz, betreffs Rückverlegung der Kammern nach Paris, um mit dem Senat ein Einvernehmen hinsichtlich der Berechtigung der Präsidenten der Kammern zu direkter Requirierung von Militär herzustellen. In der Generaldebatte über das Budget verlangte Maintargé die Convertierung fünfprozentiger Rente, Day bekämpfte die Forderung.

London, 10. Juli. Die gestrige Banktreide Salisbury's constatirt die Durchführung der wesentlichen Bestimmungen des Berliner Vertrages und der Friedenswünsche der Mächte nach Beschwichtigung der letztjährigen Stürme. Von den Concurrenten um den Besitz wichtiger Mittelmeer-Positionen ist keiner mächtig genug für die Uebernahme einer solchen Aufgabe. Ein reformirtes Türkeireich stütze sich auf die Zustimmung der Unterthanen, welches sich zu erhalten fernerhin bestreben muß. Der gegenwärtige Friede ist nur eine Ruhepause, bedingt durch Anwendung, welche die Türkei davon jezt und zukünftig macht. Redner rühmt die Eigenschaften des türkischen Volkes und hofft, dessen Staatsmänner werden die Mißbräuche und die Corruption abstellen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen müsse selbst ein friedliebender Staat, wie England, stets für den Krieg vorbereitet sein.

Tiruvo, 10. Juli. Fürst Alexander legte gestern den Verfassungseid ab und geht ehestens nach Sofia, wo ihn der Investiturs-Ferman erwartet.

Triest, 9. Juli. Die Handelskammer wählte Teuschel zum Reichsrathsabgeordneten.

Klagenfurt, 9. Juli. Der bisherige Abgeordnete Gustav v. Pacher wurde von der Handelskammer wiedergewählt.

Innsbruck, 9. Juli. Sämmtliche liberale Kandidaten, die bisherigen Abgeordneten Matowiz, Graf Terlagio, Graf Consolati und Dr. v. Hofer, wurden vom Großgrundbesitz wiedergewählt.

Spalato, 9. Juli. Der nationale Kandidat Dr. Rendic wurde in der Städtegruppe Spalato mit 561 Stimmen zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt. Der italienische Kandidat Bajamonti verblieb in der Minorität.

Berlin, 9. Juli. (Presse.) Die heutige Verhandlung im Reichstage hob alle Beziehungen Bismarcks zu den gesammten Liberalen auf.

Paris, 9. Juli. Mehrere Journale melden, Mac Mahon verlangte vom Kriegsminister die Ermächtigung zur Reise nach Chislehurst, um dem Leichenbegängnisse des Prinzen Napoleon beizuwohnen. Nach Einvernehmen mit dem Ministerrathe antwortete der Kriegsminister, er könne diese Ermächtigung nicht erteilen, nachdem ein ähnliches Verlangen der Marschälle Canrobert und Leboeuf und des Admirals Jurien abgewiesen wurde.

Verfaßtes, 9. Juli. Die Kammer nahm mit 330 gegen 185 Stimmen Artikel 7 an, wonach der Unterricht der nicht autorisierten Congregationen verboten ist. Desgleichen wurde Artikel 8 angenommen, wonach jede freie Unterrichtsanstalt und jeder zum Zwecke des Unterrichts gebildete Verein nur durch ein Gesetz das Oeffentlichkeitsrecht erlangen kann. Sodann wurde der gesammte Ferry'sche Entwurf mit 352 gegen 159 Stimmen angenommen. Morgen beginnt die Kammer die Budgetdebatte.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Juli.

Papier-Rente 66.70. — Silber-Rente 68.35. — Gold-Rente 78.30. — 1860er Staats-Anlehen 126. — Bank-Aktien 822. — Kredit-Aktien 265.75. — London 115.90. — Silber —. — R. f. Münz-Dufaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.21. — 100-Reichsmark 56.85.

Wien, 10. Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 265.70, 1860er Lose 126.25, 1864er Lose 157.75, österreichische Rente in Papier 66.72, Staatsbahn 277.25, Nordbahn 217.50, 20-Frankenstücke 9.21, ungar. Kreditactien 252.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 123.60, Lombarden 86.75, Unionbank 85.60, Lloydactien 584. —, türkische Lose 20.75, Communal-Anlehen 111.75, Egyptische —, Goldrente 78.32, ungarische Goldrente 93.55. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 9. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dr. Kosjek, Advokat, Graz. — Baron Franchetti, Treviso. — Dr. Gollofschitz, Hausbes., Kohnen und Balani, Triest. — Railing, Kfm., München. — Schindl, Hblsm., Sagor. — Jhne, Bergdirektor, Hrafnik. — Dernja, Kfm., Wien. — Bjozanski, Triume.

Hotel Elephant. v. Better, k. k. Generalmajor, Graz. — Baronin Branzany, Karstadt. — Edler v. Kuttel, Ingenieur; Wajchner, Kfm.; Walsleben, Geschäftsrath; Dollar, Medizinalrath, und Schneider, Wien. — Gebhart, Kfm., Brünn. — Sparovitz, k. k. Zollbeamter, Straßado. — Kottnik, Gutsbesitzer, Verb. — Jbarek, Oberförster, Stein.

Hotel Europa. v. Jakobit, Hauptmann-Auditor, Brünn. — Weiß, Siffel. — Lithmann, Leipzig.

Mohren. Schneider, Weinhandl., Ungarn. — Haurer, Lieutenant, Götz. — Dobenski, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
10.	7 U. Mg.	730.72	+11.6	D. schwach	bewölkt	9.50
	2 „ N.	730.17	+19.6	D. schwach	halbbheiter	Regen
	9 „ Ab.	732.05	+13.1	SW. schwach	Regen	

Morgens trübe, dann theilweise Aufhellung, gegen Abend dunkle Wolkenzüge, dann Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 14.8°, um 4.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Ich beehre mich, die auswärtigen geehrten Freunde und Bekannten meines Onkels, des jubil. k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrathes Herrn

Mois Regul,

welchen die Trauerkunde seines Ablebens durch die versendeten Partegettel nicht zugekommen sein sollte, zu benachrichtigen, daß derselbe am 5. Juli l. J. zu Laibach im 87. Lebensjahre gestorben und am 8. d. auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beerdigt worden ist.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, allen Freunden und Bekannten für die meinem Onkel auch während seiner Krankheit sowie bei dem Begräbniß bewiesene herzliche Theilnahme meinen innigsten Dank auszusprechen.

Laibach am 10. Juli 1879.

Dr. Josef Alabutschar,
k. k. Oberstabsarzt.

Börsenbericht. Wien, 9. Juli. (1 Uhr.) Widersprüche in den Ernteberichten hinderten die Speculation an Gewinnung klaren Ausblickes und lähmten das Geschäft.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	66.60 66.70	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn . . .	2170—2180—
Silberrente	68.10 68.20	Böhmen	102.50 103.50	Franz-Joseph-Bahn	144—144.50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.50 103—
Goldrente	78.25 78.35	Niederösterreich	104.75 105.25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	232.75 233—	Oesterr. Nordwest-Bahn . . .	95.50 95.75
Lose, 1854	116.50 117—	Galizien	90.25 90.50	Kaschau-Oderberger Bahn . . .	113.25 113.75	Siebenbürger Bahn	72.50 72.75
„ 1860	126.25 126.50	Siebenbürgen	83—83.50	Leibniz-Görlitzer Bahn	134—134.50	Staatsbahn 1. Em.	166.50 167—
„ 1860 (zu 100 fl.) . . .	129—129.50	Ungarn	86—86.50	Lloyd-Gesellschaft	585—586—	Südbahn à 3%	119.50 120—
„ 1864	158—158.20	Actien von Banken.				„ 5%	100.50 100.75
Ang. Prämien-Anl.	102.75 103—	Actien von Transport-Unternehmungen.				Devisen.	
Kredit-L.	167.25 167.75	Anglo-Oesterr. Bank	123.25 123.50	Alföld-Bahn	134.50 135—	Auf deutsche Plätze	56.55 56.70
Rudolfs-B.	16.75 17—	Kreditanstalt	264.40 264.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	571—572—	London, kurze Sicht	116—116.10
Prämienanl. der Stadt Wien	111.75 112—	Depositenbank	173—175—	Donau-Westbahn	179—179.50	London, lange Sicht	116.10 116.20
Donau-Regulierungs-Lose . .	108.50 108.75	Kreditanstalt, ungar.	250.50 250.75	Pfandbriefe.			
Domänen-Pfandbriefe . . .	142.75 143—	Oesterr. u. ungarische Bank	821—823—	Allg. Oest. Bodentreditanst. (i. Gb.)	115.50 115.75	Paris	45.90 45.90
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101—	Unionbank	84.75 85—	Oesterr. u. ungarische Bank	101.85 101.95	Geldsorten.	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.75 101—	Verkehrsbank	115.50 116—	Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	99.50 100—	Geld	5 fl. 50 fr. 5 fl. 51 fr.
Ungarische Goldrente	93.50 93.60	Wiener Bankverein	118.75 119—	Prioritäts-Obligationen.			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	110.75 111.25	Actien von Transport-Unternehmungen.				Napoleonsd'or	9 „ 22 „ 9 „ 23 „
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	110.50 110.75	Alföld-Bahn	134.50 135—	Elisabeth-B. 1. Em.	96—96.25	Deutsche Reichs-	56 „ 95 „ 57 „ —
Ungarische Schapanw. vom 3. 1874	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	571—572—	Ferd.-Nordb. in Silber	104—104.25	Noten	56 „ 95 „ 57 „ —
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.75 100.25	Elisabeth-Westbahn	179—179.50	Franz-Joseph-Bahn	93.80 94—	Silbergulden	100 „ — „ 100 „ —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.60 bis 66.70. Silberrente 68.10 bis 68.20. Goldrente 78.25 bis 78.35. Kredit 264.30 bis 264.40. Anglo 123.10 bis 123.20. London 116— bis 116.20. Napoleons 9.22 bis 9.23. Silber 100— bis 100—.